



Prolog und erstes Kapitel - harte Kritik erwünscht

Berti_Baum hat Folgendes geschrieben: Ich schon wieder ... und ich war gespannt, was du Neues einstellst.

Zuerst: Ich bin mir sicher, mit (deutlich) mehr Übung könntest du in Sachen High-Fantasy irgendwann was richtig Gutes schreiben. Dein Schreibstil gefällt mir (mal abgesehen davon, dass im Text ein paar haarsträubende Rechtschreibfehler sind).

Uehhh, Licht am Ende des Tunnels :-D

Berti_Baum hat Folgendes geschrieben:

1. Du sagst drittes Kapitel. Kommt zwischen dem Prolog, dem 1. Kapitel und diesem noch etwas, was du hier nicht eingestellt hast? Ich hoffe doch! Ansonsten wird das ziemlicher Mist. Du springst nach einem nichtssagenden 1. Kapitel gleich in eine volle Rückblende. Das wirft den Leser schon mal richtig raus.

Du deinem Erschüttern, das war die Fortsetzung von K1, da der Prolog zu K1 wurde und K1 zu K2^^

Zitat: 2. Die Rückblende ist überflüssig, da sie dem Leser nichts Neues erzählt. Zudem halte ich diesen ständigen Wechsel zwischen Rückblende und aktuellem Geschehen für nervig.

Die Rückblenden ziehen sich eigentlich durchs ganze Buch und sollen Hintergrund vermitteln. Die Geschichte fängt ja eigentlich bei Tag 333 an, alles dahinter wird mit dem Tagebuch erklärt.

Zitat: 3. Der Held ist mein Hauptkritikpunkt. Hast du den entworfen, bevor du mit der Geschichte angefangen hast? Ich meine, bist du bei dem richtig ins Detail gegangen - mit einer Art Lebenslauf o.ä. Auf mich macht das nicht den Eindruck. Ich finde ihn ziemlich zerfahren und mag ihn schon jetzt nicht. Tut mir leid! Das hat aber Gründe.

Ich kann sein Handeln wieder nicht nachvollziehen. Einerseits wirkt er melancholisch (z.B. sinniert über das ach so tragische Schicksal von Nimrod) aber andererseits erneut kaltblütig (z.B. lässt den Händler unter dem Regal liegen). Dann weiß er, dass sie im Rathaus in der Falle sitzen aber gleichzeitig geht er mit rein. Und Zeit genug für einen anderen Plan hatte er vermutlich, wenn er auf dem Weg dorthin noch Schwerter einsammelt. Was im Übrigen genauso abwegig ist, da er ja selbst sagt, dass Kämpfen sinnlos ist.

Der Held gefällt mir auch nicht sooooo sehr. :-D Hatte mal nen Lebenslauf, aber ab Seite 100 oder so wollte der nicht mehr so passen, daher hab ich alles ein wenig umgeschrieben.... was zu den erwähnten Widersprüchen führte

Zitat: Wenn ich ein so wohlformuliertes Tagebuch lese, stelle ich mir den Schreiber als einen alten Mann, mit Brille und ellenlangem Bart vor, der an seinem Tisch festgewachsen ist. Einen beinharten Kämpfer vermute ich da eher nicht. Zugegeben, du versuchst es zu begründen. Und ich lasse mich gern von einem schwertschwingenden, blutlüsternen, knochenzertrümmernden Schreiberling in die Geschichte ziehen (was mal so gar kein Klischee ist) aber bitte stell den Charakter auch so glaubhaft dar. Wohl gemerkt, der Schreiberling und der Alzheimerbarbar sind ausbaufähige Gerüste für einen äußerst interessanten Hauptcharakter. Das hätte garantiert was.



Prolog und erstes Kapitel - harte Kritik erwünscht

Geniale Idee, nur hab ich dazu ne Frage:

Wenn ich jetzt so eine Geschichte habe, wie schreibe ich die in eine Erzählung eines alten Mannes um? (Mit den Tagebuchbucheinträgen und dem was wirklich passiert ist....) Beispielsweise die Begegnung mit Jeremias in K1. Müsste ich das dann nicht theoretisch alles im Plusquamperfekt schreiben, die Erzählung des alten Mannes im Präteritum und das Tagebuch im Präsens? :-D

Der Anfang mit altem Mann wäre dann der: (die idee hatte ich nämlich auch schon^^)

„Mein Herr, Ihr müsst fliehen!“

Ich schweige, blicke umher.

„Sie werden Euch hängen! Noch reicht die Zeit.“

Ein weiterer Blick Richtung Wand, aber keine Reaktion. Ich denke nach.

„Bei den Göttern, was tut Ihr noch hier? Lange hält die Türe nicht mehr.“

Der prunkvoll vergoldete Spiegel fällt in meinen Blinkwinkel. Und was sehe ich? Einen alten, in feinste Seide gehüllten Mann. Ob mich Seide heute retten kann? Wohl kaum. Vielleicht haben sie auch Mitleid mit einem graubärtigen, zerbrechlichen Mann?

„Hört Ihr das Donnern vor der Türe den nicht? Sie fordern Euren Kopf!“

Armer Isodor. Er versteht es nicht. Mein Kopf ist das wertlosteste in diesem Raum.

„Sagt doch endlich etwas!“

Nach Sprechen ist mir gerade gar nicht zumute. In der lethargischen Ruhe, die ich mir in den letzten dreissig Jahren angewöhnt habe, öffne ich die unterste Schublade meines Schreibtisches und entnehme dieser ein Buch.

„Ein Buch? Was macht Ihr da?“

Ich schlage es auf, blättere ein wenig herum und schliesse es wieder. Noch ein Blick, diesmal aus dem Fenster. Rauch steigt auf. Meine Rosen werden diese Nacht auch nicht überleben.

„Bald wird es zu spät sein!“

Es ist auch spät. Normalerweise gehe ich jetzt zu Bett, aber nicht heute.

„Ich will hier nicht sterben. Bleibt Ihr hier? Sie lynchen Euch. Euer Kopf wird einen Pfahl zieren und in den Gassen umher getragen.“

Ob er wirklich denkt, mit meinen 88 Jahren habe ich Angst vor dem Tod. Ich habe bei weitem schlimmeres erlebt, als so eine Lappalie wie das Sterben.

Isodor sammelt einige der herumliegenden Goldmünzen in seine Taschen. Danach wendet er sich dem teuersten Schnaps zu und steckt auch ihn ein.

„Ich werde jetzt gehen. War mir eine Ehre, Herr Zermio.“

„Warte!“

Isodor dreht sich um, sichtlich verwundert, dass ich meine faltigen Mundwinkel doch noch bewegen kann.

„Endlich beeilt Euch, schnell!“

„Nein.“

„Was heisst nein?“

„Setz dich!“

„Was?“

„Setzten, sofort!“

Er schaut mich an. Man kann seine Todesangst genau so sehen, wie seine Verwirrung.

„Schliess die Zimmertür. Ich erzähle dir jetzt etwas, danach flieh!“

„Mein Herr...“

„Die Türe wird schon halten und den Fluchttunnel kennen sie nicht. Wir haben Zeit.“



Prolog und erstes Kapitel - harte Kritik erwünscht

Wieder nehme ich das Buch zur Hand. Isodor setzte sich vor den Schreibtisch und blickte hinaus.

„Sie Euch töten. Und mich, weil ich Euer Diener bin.“

„Eine Kerze, bitte zünde doch eine Kerze an.“

„Hier.“

„Danke!“

Mit der Kerze neben mir, schlage ich erneut das zerfledderte Buch auf.

„Dieses grüne Buch da, ist das wichtig?“

Ein Schmunzeln lockerte mein Gesicht.

„Wichtig? Es ist eine Geschichte. Und ja, es ist wichtig. So immens wichtig, dass ich hier bleibe.“

Nun schweigt er.

„Vor 50 Jahren, lange bevor du geboren wurdest, bedrohte eine schreckliche Dunkelheit dieses Land.“

„So wie heute?“

„Nein, ich meine keinen kümmerlichen Aufstand. Ich rede vom reinen Bösen.“

„Sie reden vom dunklen Krieg. Vom Dämon Valdemir und dem schwarzen Zauberer Vanggard. Davon haben wir in der Schule Geschichten erzählt bekommen.“

„Nur in diesem Buch steht die Wahrheit.“

„Wahrheit...“

Ein lautes Knallen erschüttert das ganze Anwesen. Anscheinend versuchen sie nun mit grösserem Geschütz das Tor aufzubrechen.

„...Mein Herr!“

„Nur die Ruhe und hör zu. Ich war dabei. Vom traurigen Anfang bis zum bitteren Ende. Alles auf Papier geschrieben, hier drin.“

Ich tippe einige Male mit meinen dünnen Fingern auf das Buch. Isodor scheint interessiert zu sein.

„Meine letzte Aufgabe an dich Isodor. Nein, mein letzter Wunsch. Leiste einem toten Mann noch ein wenig Gesellschaft und hör dir an, was er zu sagen hat. Danach pack das Gold, den Schnaps, was immer du willst und zieh deiner Wege.“

„Dafür reicht die Zeit nicht!“

Etwas schwerfällig erhebe ich mich, hinke zu einem der Bilder und ziehe mit der kümmerlichen Kraft, die ich noch besitze daran. Ein leiser Klick ertönt.

„Falls es nicht reicht, drücke mit aller Kraft gegen die Wand. Sie wird nachgeben und dich ins Freie führen.“

„Dann können wir beide fliehen, kommt.“

Zurück in meinem Sessel, zwinkere ich Isodor zu.

„Meine Zeit ist vorbei. Endgültig. Aber wirst du bleiben?“

Er schweigt. Danach folgt ein Nicken.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).